Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 138 (2012)

Heft: 8

Rubrik: Frisch plakatiert : internationale Politfasssäule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Internationale Politfasssäule

Putin Riot

«Gott sei Punk!» oder wie auch immer das Motto ihrer Aktion gelautet haben mag: Da haben die unerschrockenen Mädels von «Pussy Riot» jedenfalls einen «Miezenaufstand» mit Folgen geprobt: Zwei Jahre Lagerhaft für Jekaterina, Maria und Nadeschda. – Nadeschda? *Na, dächta* doch *einmal* über seinen feudalistischen «L'etat c'est moi!»-Horizont hinaus, dieser Putin! Aber nix da: Wer, noch dazu gekleidet in Skimasken und Miniröcke, in der russisch-orthodoxen Christ-Erlöser-Kathedrale zu Moskau bei der Gottesmutter höchstselbst des Bonsai-Zaren Wladimir baldige Vertreibung aus Russland erfleht, bekommts zwangsläufig mit deren gefühltem Sohn zu tun. Und dem hätten, wie wir seit seiner Durchlaucht ebenso gnaden- wie huldvoller öffentlicher Einlassung und dem anschliessenden Strafantrag seiner Staatsanwaltschaft wissen, ja sogar drei Jahre noch als durchaus mildes Urteil gegolten für das von der Gruppe um das lästerliche Trio begangene Sakrileg. Da gesellt sich zu russisch-*ortho*- mal eben russisch-*para*dox. «Wir sind hier nicht im Theater!», soll die vorsitzende Richterin während der Verhandlung gleich mehrmals betont haben. Angesichts der, wie man hört, so denkbar eng am vorgegebenen Drehbuch orientierten Darbietungen des juristischen Personals ein für das Publikum in der Tat nicht unwichtiger Hinweis. – Und weiter: Die drei Angeklagten seien schliesslich nicht erst seit gestern «für ihre schrillen Performances bekannt». Mag ja sein. Nur: So schrill könnten die Performances einer auch noch so schrillen russischen Frauen-Punkband gar nicht sein, als dass sie auch nur annähernd an die von anderer Seite aufgeführten, ungleich viel schrilleren Performances heranreichten: An die von Regierung und Justiz. – Pussy Riot? Putin Riot!

Jörg Kröber

Gefällt mir

«Nicht menschliche Einheiten» und «Geisterprofile». Der jüngste Börsenbericht des sozialen Netzwerks brachte es an den Tag: Von den weltweit insgesamt 955 Millionen Facebook-Profilen sind über 83 Millionen entweder Doppelungen, das Werk von Kriminellen oder sie repräsentieren gar keine Personen, sondern zum Beispiel Haustiere. – Na, wenn das mal nicht nur die Spitze des Zuckerbergs ist. – Facebook? Fakebook!

Jörg Kröber

Glückwunsch!

Am 18. September ist Wolfgang Schäuble siebzig Lenze jung. Ein runder Geburtstag. Gerüchten zufolge wünscht er sich eine CD zum Geburtstag. – Wobei, so originell ist das ja auch nicht mehr. Inzwischen liegen in den Büros der deutschen Steuerfahndung mehr CDs als bei Media Markt.

Schäuble blickt auf eine grosse Politikerkarriere zurück. Von den vielen Ehrungen sei an dieser Stelle der Einfachheit halber nur eine genannt: 1991 erhielt er das Grosse Bundesverdienstkreuz, was sehr, sehr bedeutsam ist. Das ist sozusagen der Prix Walo Deutschlands.

Schon nur deswegen gratulieren wir Ihnen, Herr Schäuble, und – aufmerksame Leser haben es gemerkt – Sie haben sich ja gegen den Kauf von Schweizer Bankdaten ausgesprochen, sind also einer der Guten, sind sozusagen der Knight Rider im Steuerstreit (Sorry, lieber David Hasselhoff!) Herzliche Gratulation zum Geburtstag. Weiter so!

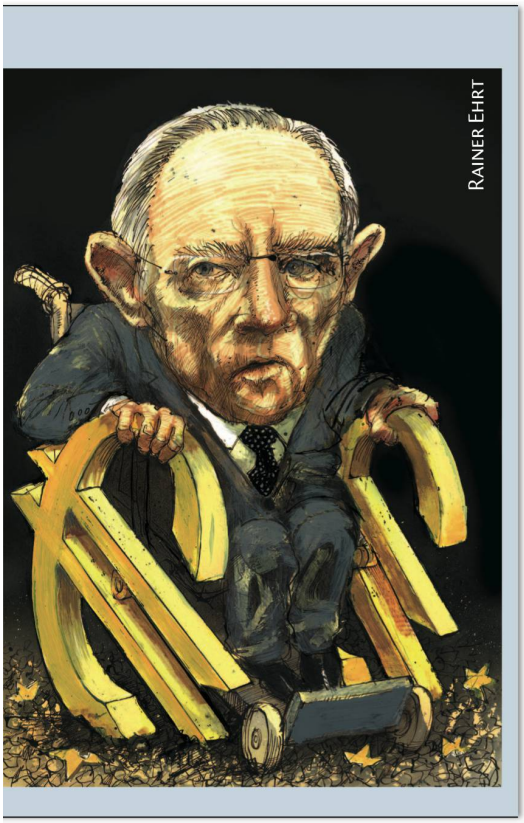
Jürg Ritzmann

Ach du (Silber-)Scheibe!

Jan Tomaschoff

Schluss mit Siesta

Die Spanier machen Ernst. Die seit Menschengedenken unangetastete Mittagsruhe wird zur Bekämpfung der Krise ersatzlos gestrichen. Als touristenfreundliches Patentrezept gelten neue Öffnungszeiten für Läden, nun auch in den Stunden von 14 bis 16 Uhr und vielfach sogar durchgehend an Sonn- und Feiertagen. Wenn der Landesherr, König Juan Carlos, selbstlos auf sein Hobby Elefantenjagd in Damenbegleitung verzichtet, kann dem spanischen Bürger durchaus zugemutet werden, die Augen tagsüber offen zu halten, um die Steuereinnahmen des Staates anzukurbeln. Das ist schliesslich kein Beinbruch. Die Wirksamkeit der beschlossenen Massnahmen bleibt allerdings fraglich. Ein Patentrezept zum Anlocken kaufkräftiger Kunden steht immer noch aus. Die geplatzte Immobilienblase, zahlreiche Bankpleiten, immense Arbeitslosigkeit und marode Staatsfinanzen sind als Touristenwerbung denkbar schlecht geeignet. Ebenso Protestkundgebungen wütender Bürger auf Strassen und Plätzen. Was also wird bleiben? Viel heisse Luft in leeren



Blaublütige Zechprellerin

Es gibt Leute, die schwimmen in Geld und haben trotzdem kein normales Verhältnis zu dieser seltsamen Materie. Da hat doch tatsächlich die saudiarabische Prinzessin mit dem zauberhaften Namen Maha al-Sudaïni versucht, das Palace «Shangri-La» an der Avenue de Siéna im luxuriösen Zentrum von Paris bei Nacht und Nebel zu verlassen, ohne ihre «Douloureuse» (das «Schmerzensgeld», wenn man so will) von sage und schreibe 6 Millionen Euro zu begleichen. Die Polizei musste die Dame ziehen lassen, denn sie geniesst diplomatische Immunität.

Diese Tatsache hat der blaublütigen Schönheit schon einmal erlaubt, eine Bagatelle von 89 000 Euro in einer Luxusboutique links liegen zu lassen. Was man aber auch noch wissen muss, ist die schmerzliche Tatsache, dass es sich bei der Unglücklichen um eine verstossene Ehegattin des saudischen Erbprinzen Nayef ben Abdel Aziz handelt.

Nun, der wird sich freuen, wenn der Postbote ihm das nächste Mal die Rechnungen bringt. Aber wie sagt man so schön auf Französisch: «Il ne faut jamais contredire les femmes…» – oder zu Deutsch: «Man darf den Frauen niemals widersprechen…». Die Hoteldirektion musste dann übrigens nicht einmal den Postweg bemühen: Schon drei Tage später war die Summe auf dem Konto des Palace einbezahlt.

Über Details war selbstverständlich Stillschweigen zwischen den Parteien vereinbart worden. Oder wie schon Bert Brecht und Kurt Weill in der Dreigroschenoper spotteten: «Ist das nöt'ge Geld vorhanden / Ist das Ende meistens gut.»

Hans Peter Gansner

Interpunktionelle Dialektik

Sarrazin: «Deutschland braucht den Euro nicht.» – Merkel: «Deutschland braucht den Euro, nicht?»

… und noch eine Dialektik, diesmal in Sachen Ägypten: Zum Amtsantritt des neuen Staatspräsidenten hiess es in der Tagesschau: «Mursi versprach Demokratie, Freiheit und Stabilität.» – Na, hoffen wir mal, dass daraus dereinst im Rückblick nicht werden möge: «Mursi versprach Demokratiefreiheit und Stabilität.»

Jörg Kröber

Kassen und das unvermeidliche grosse Gähnen am Mittag. Fein raus sind nur diejenigen, die schon immer ihr Geld im Schlaf verdient haben.

Gerd Karpe

Noch Licht im Tunnel

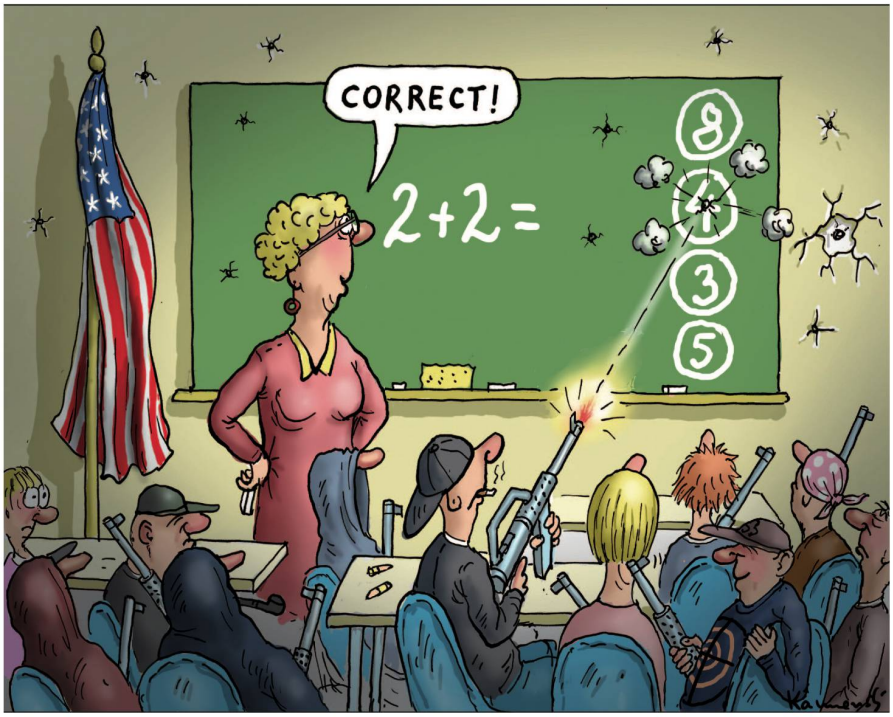
Der Euroglaube ist dahin.
Europa ist im Keller.
Allein der Stern der Kanzlerin
stahlt jeden Tag noch heller.

Bis in das tiefste Euroloch
gelangen seine Strahlen,
helfen maroden Banken noch,
Schuldzinsen zu bezahlen.

Nur selten fällt ein Widerschein –
und dann erheblich fahler –
noch auf ein wirklich armes Schwein
und auf den Steuerzahler.

Dieter Höss

Education in the USA



Marian Kamensky